

BOELW

Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V.
Marienstraße 19 – 20 / 10117 Berlin
T: 030·28 48 23 00 / F: 030·28 48 23 09
info@boelw.de / www.boelw.de

Zahlen, Daten, Fakten: Die Bio- Branche 2009

Herausgeber:

BÖLW

Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V. (BÖLW)

Marienstraße 19 – 20

10117 Berlin

Telefon: 030/28482300

Fax: 030/28482309

info@boelw.de

www.boelw.de

Datenaufbereitung:

Diana Schaack, ZMP; Dorit Gräbnitz und Alexander Gerber, BÖLW

Texte:

Diana Schaack, ZMP; Dorit Gräbnitz, Tanja Barbian und Alexander Gerber, BÖLW

Redaktion:

Dorit Gräbnitz und Alexander Gerber, BÖLW

Grafiken und Layout:

fliegende Teilchen, Berlin

Druck:

Pinguin Druck, Berlin

Umschlagfoto:

© BLE, Bonn / Foto: Thomas Stephan

© BÖLW

Berlin im Februar 2009

Gefördert durch die Landwirtschaftliche Rentenbank

INHALTSVERZEICHNIS

Impressum	2
Vorwort	5
Ökologisch bewirtschaftete Fläche und Zahl der Bio-Betriebe in Deutschland	6
Ökologisch bewirtschaftete Fläche und Zahl der Bio-Betriebe in der EU-27 und den USA	8
Produktionsstruktur im deutschen Öko-Landbau	10
Die Nutzung der Bio-Flächen in der EU	12
Die wirtschaftliche Situation der deutschen Bio-Betriebe	14
Entwicklung des Bio-Umsatzes in Deutschland 2008	16
Umsatz- und Absatzanteile von Bio-Produkten am Gesamtlebensmittelumsatz	18
Bio-Handelsumsätze in ausgewählten Ländern der EU und den USA	20
Entwicklung des Bio-Fachhandels	22
Der Bio-Milchmarkt 2008	24
Entwicklung der Erzeugerpreise	26
Bio-Endverbraucherpreise in verschiedenen Verkaufsstätten	28
Die neue EU-Öko-Verordnung	30

VORWORT

Gerade in Krisenzeiten ist nachhaltiges Wirtschaften nicht nur möglich, sondern notwendig. Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage wächst der Öko-Markt zwar etwas gebremst, aber stabil weiter. Die Gründe für das gebremste Wachstum sind vielschichtig. So hat zum Beispiel die Angebotsknappheit in der ersten Jahreshälfte das Umsatzwachstum über einen steigenden Absatz abgeschwächt. Denn grundsätzlich gilt: die Zahl der Verbraucher, die Bio-Produkte kaufen wollen, wächst weiter. Zwar ist anzunehmen, dass die gesamtwirtschaftlichen Schwierigkeiten dazu führen, dass vor allem der eine oder andere Gelegenheitskäufer weniger zu Bio-Produkten greift. Und sicher: Das wird am Markt nicht spurlos vorübergehen. Der Grund-Trend, dass immer mehr Menschen mit ihrer Kaufentscheidung Verantwortung für sich selbst und für die Umwelt übernehmen wollen, ist aber ungebrochen. Wer zu dieser Überzeugung gelangt ist, wirft seine Einstellung nicht einfach über Bord. Insbesondere bei Lebensmitteln nicht, die er jeden Tag braucht und verzehrt. Eher verzichtet er auf Konsumgüter, die er auch bislang nicht unbedingt benötigt hat. Deshalb eröffnen immer noch Bio-Supermärkte in großer Zahl, und die Bio-Sortimente im konventionellen Handel werden größer.

Die Grundsätze und Werte der fachhandelsorientierten Ökologischen Lebensmittelwirtschaft und die Qualität der Bio-Produkte bilden einen stabilen Kern, der sich sogar in Krisenzeiten weiter ausdehnen kann. Und das, weil die Ökologische Lebensmittelwirtschaft selbst ein Modell für vernünftiges Wirtschaften ist: Gewinn nicht als Ziel, sondern als Bedingung, um naturgerecht erzeugte, gesunde Lebensmittel anbieten zu können; viele Finanzgeschäfte laufen über Banken, die nur konkrete und bekannte Projekte finanzieren und dies transparent machen; Ressourcen werden als Grundlage für künftiges Wirtschaften erhalten oder sogar gemehrt.

Die Branche ist von starkem strukturellem Wandel gekennzeichnet und von sehr gegensätzlichen Entwicklungen. Es gibt bedenkliche wirtschaftliche Konzentrationen, wie im Geflügelbereich, aber auch ermutigende partnerschaftliche Konzepte, wie bei der Milch. Viele alteingesessene Bio-Läden, die Pionierleistungen erbracht haben, müssen schließen, es eröffnen aber auch noch kleinere Läden mit neuen Geschäftskonzepten und große, filialisierte Naturkosthändler sind auf Wachstumskurs.

Wer in diesem Umfeld die Bio-Branche mit gestalten will, wer ihre Entwicklung berichtend begleiten oder ihre Rahmenbedingungen politisch formen will, der braucht Überblick. Diese Broschüre will Zahlen, Daten und Fakten für diesen Überblick beisteuern.

Dr. Alexander Gerber
Geschäftsführer BÖLW

Dr. Felix Prinz zu Löwenstein
Vorstandsvorsitzender BÖLW

Ökologisch bewirtschaftete Fläche und Zahl der Bio-Betriebe in Deutschland

Tendenz steigend – aber immer noch zu wenig

Die ökologisch bewirtschaftete Fläche wuchs im Jahr 2008 insgesamt um ca. 5,3% auf 911.385 ha. Die Zahl der Bio-Betriebe stieg um ca. 6,0% auf nun 19.824 Bio-Höfe an. Bei den verbandsgebundenen Bio-Betrieben verdoppelte sich nahezu die Rate der Neuumsteller im Vergleich zum Vorjahr von 2,7 auf 5,1%. Dadurch schwächte sich auch der Trend des starken Flächenzuwachses durch bestehende Betriebe etwas ab: Die Zuwachsrate der Fläche lag mit 5,3% nur leicht über der des Betriebswachstums.

Nach aktuellen Schätzungen kehrte sich bei den EU-Bio-Betrieben dieses Verhältnis jedoch um: Vor allem kleinere Betriebe, und oftmals nur Streuobstflächen, werden auf Bio ohne Verbandszugehörigkeit umgestellt. Die in der Vorjahresbroschüre prognostizierte Entwicklung bestätigt sich jetzt: Vor allem leistungsfähige und flächenstarke Betriebe schließen sich verstärkt den Verbänden des Ökologischen Landbaus an. Damit konnte der Trend, dass ein wachsender Anteil der Bio-Fläche von verbandslosen EU-Bio-Betrieben bewirtschaftet wird, gestoppt werden: Trotz eines überproportionalen Wachstums von EU-Bio-Betrieben im Vergleich zu verbandsgebundenen Betrieben kann der Anteil der verbandsgebundenen Bio-Fläche seit mehreren Jahren auf einem gleich bleibend hohen Niveau von 68% gehalten werden.

Insgesamt ist der Trend steigender Wachstumsraten bei Betriebs- und Flächenumstellungen erfreulich. Damit reagieren viele Bauern auf die anhaltend hohe Nachfrage nach ökologischen Lebensmitteln auch im Jahr 2008. Die Wiederaufnahme der Umstellungsförderung durch die Bundesländer ab dem Jahr 2007 hat die Entscheidung zur Umstellung erleichtert. Dennoch reicht die Zahl der Bio-Erzeuger bei weitem noch nicht aus, um die Nachfrage nach ökologisch produzierten Lebensmitteln in Deutschland zu decken. Auch 2008 kam es zu Angebotsengpässen, z.B. bei Kartoffeln, Karotten und Dinkel, weshalb die Nachfrage nicht gedeckt werden konnte. Um zukünftig die Nachfrage der Menschen nach heimischen Bio-Lebensmitteln decken zu können, sind auch in den kommenden Jahren deutlich mehr Neuumsteller nötig. Deshalb muss auch die Politik die richtigen Signale setzen: eine langfristig ausgerichtete Umstellungsförderung, die die Einkommenseinbußen der Umstellungszeit tatsächlich ausgleicht, würde den Betrieben mehr Planungssicherheit bieten und die Umstellung erleichtern. Bayern und Niedersachsen haben 2008 bereits reagiert und ihre Umstellungsprämien erhöht. Die übrigen Bundesländer sollten ihrem Beispiel folgen.

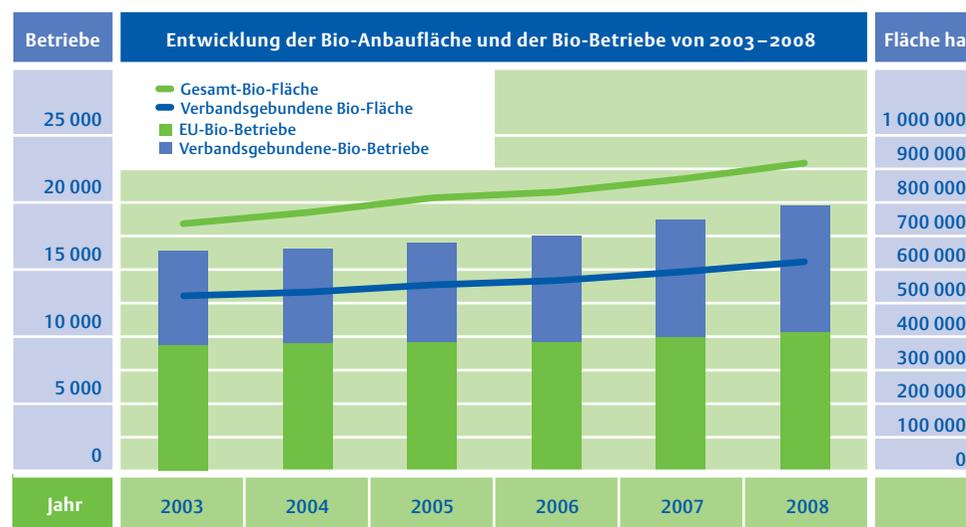
Ökologischer Landbau in Deutschland 2008	Zahl der Betriebe 2007	Zahl der Betriebe 2008	Veränderung in %	Fläche in ha 2007	Fläche in ha 2008	Veränderung in %
Erzeugerbetriebe EU-Bio	8 797	9 414*	7,0	275 473	290 347*	5,4
Erzeugerbetriebe Verbands-Bio	9 906	10 410	5,1	589 863	621 038	5,3
Erzeugerbetriebe gesamt	18 703	19 824	6,0	865 336	911 385	5,3
Anteil an Landwirtschaft gesamt in %	5,0	5,5		5,1	5,4	

Quelle: BÖLW, BLE (2008)

* geschätzt

Ökologischer Landbau nach Verbänden	Anbaufläche in ha 1.1.2008	Anbaufläche in ha 1.1.2009	Veränderung Fläche absolut	Veränderung Fläche in %	Zahl der Betriebe 1.1.2008	Zahl der Betriebe 1.1.2009	Veränderung Betriebe absolut	Veränderung Betriebe in %
Biokreis	24 162	29 057	4 895	20,3	663	726	63	9,5
Bioland	221 750	243 966	22 216	10,0	4 712	4 967	255	5,4
Biopark	142 057	139 600	-2 457	-1,7	672	659	-13	-1,9
Demeter	59 512	60 365	853	1,4	1 312	1 341	29	2,2
Ecoland	1 986	1 886	-100	-5,0	26	29	3	11,5
Ecovin	1 050	1 150	100	9,5	193	197	4	2,1
Gäa	29 556	31 092	1 536	5,2	303	325	22	7,3
Naturland	89 310	93 964	4 654	5,2	1 864	2 005	141	7,6
Verbund Ökohöfe	20 480	19 958	-522	-2,5	161	161	0	0,0
gesamt	589 863	621 038	31 175	5,3	9 906	10 410	504	5,1

Quelle: BÖLW



Quelle: BÖLW, BLE (2004 – 2008)

Ökologisch bewirtschaftete Fläche und Zahl der Bio-Betriebe in der EU-27 und den USA

Weiterhin: starke Zunahme des Öko-Landbaus in Europa – uneinheitlicher Trend in den einzelnen Ländern

Im Jahr 2007 bewirtschafteten in Deutschland 18.703 Bio-Betriebe eine Fläche von 865.336 ha. Damit nahmen innerhalb der EU-27 lediglich Italien mit 1,15 Mio. ha und Spanien mit ca. 988.000 ha eine größere Bio-Fläche ein. Weitere bedeutende Anbauländer waren Großbritannien mit gut 660.000 ha sowie Frankreich mit 557.000 ha ökologisch bewirtschafteter Fläche. Den größten Anteil an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche nahm die Bio-Fläche in Österreich mit gut 12%, gefolgt von Lettland (10%) und Portugal (9%), ein. Im europäischen Vergleich lag Deutschland mit einem Anteil von 5% ökologisch bewirtschafteter Fläche gemessen an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche im Mittelfeld. Damit ist Deutschland nach wie vor weit entfernt von seinem Ziel, 20 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche ökologisch zu bewirtschaften. Die meisten Bio-Betriebe in der EU-27 befanden sich 2007 in Italien (43.159 Betriebe), gefolgt von Griechenland mit ca. 23.800 und Österreich mit rund 20.000 Betrieben. Deutschland rangierte mit knapp 19.000 Betrieben an vierter Stelle vor Spanien mit ca. 18.000 Betrieben.

Starke Flächenzuwächse erzielte der Öko-Landbau vor allem in den neuen Beitrittsländern der EU. Bulgarien verdoppelte innerhalb eines Jahres nahezu seine Öko-Anbaufläche, was mit einer starken Betriebskonzentration einherging, so dass sich die durchschnittliche Be-

triebsfläche mit 57 ha ebenfalls mehr als verdoppelt hatte. Polen und Litauen konnten mit jeweils 25% ihr starkes Flächenwachstum des Vorjahres fortsetzen, wenn auch in abgeschwächter Form. Nicht in allen Beitrittsländern konnte der Umstellungsboom der letzten Jahre mit Zuwachsraten von über 20% aufrechterhalten werden. Ungarn, die Slowakei und Lettland verzeichneten sogar rückläufige bzw. stagnierende Flächen- und Betriebszahlen. Neben diesen Beitrittsländern zeigten auch Portugal, Griechenland und die Niederlande eine rückläufige Entwicklung.

Absolut betrachtet haben vor allem Spanien (+62.000 ha), Polen (+58.000 ha) und Großbritannien (+56.000 ha) ihre Bio-Anbauflächen stark ausgedehnt. Deutschland folgte mit einem Flächenzuwachs von ca. 40.000 ha. Ein Vergleich zum Vorjahr offenbart die uneinheitliche Entwicklung des Öko-Anbaus: Länder, wie Dänemark, Finnland, Frankreich sowie Großbritannien, die 2006 zum Teil deutliche Flächenverluste verzeichneten, dehnten ihre ökologische Anbaufläche 2007 wieder erheblich aus. Insgesamt ist die Entwicklung des Öko-Landbaus in der EU-27 sehr positiv verlaufen. Der Vergleich zu den USA bekräftigt die Vormachtstellung Europas im Öko-Landbau: 2005 bewirtschafteten in den USA nur ca. 8.500 Bio-Bauern gerade mal rund ein Viertel der europäischen Bio-Flächen.

Öko-Anbaufläche und Öko-Betriebe in der EU-27 2007 und der USA 2005

Land	Landwirtschaftliche Nutzfläche gesamt in ha	Öko-Anbaufläche in ha	Anteil Öko-Fläche an landwirtschaftlicher Fläche in %	Zahl der Öko-Betriebe
Belgien	1 374 430	33 057	2,4	821
Bulgarien	5 116 200 *	13 646	0,3	240
Dänemark	2 662 590	145 393	5,5	2 835
Deutschland	16 931 900	865 336	5,1	18 703
Estland	906 830	79 531	8,8	1 211
Finnland	2 292 290	148 760	6,5	4 406
Frankreich	29 413 900	557 133	1,9	11 978
Griechenland	3 983 800	278 397	7,0	23 769
Großbritannien	17 400 367	660 200	3,8	5 506
Irland	4 139 240	41 122	1,0	2 574
Italien	12 744 200	1 150 253	9,0	43 159
Lettland	1 773 840	173 464	9,8	4 018
Litauen	2 648 950	120 418	4,5	2 855
Luxemburg	130 880	3 380	2,6	81
Malta	10 330	12	0,1	30
Niederlande	1 914 330	47 019	2,5	1 374
Österreich	3 189 110	372 026	11,7	19 997
Polen	15 477 190	285 878	1,8	11 887
Portugal	2 473 940	233 475	9,4	1 949 *
Rumänien	13 820 200	131 407	1,0	2 238
Schweden	3 118 000	248 143	8,0	2 380
Slowakei	1 396 690	117 906	8,4	280
Slowenien	498 620	29 322	5,9	2 000
Spanien	25 265 000	988 323	3,9	18 226
Tschechien	3 518 070	312 890	8,9	1 318
Ungarn	4 228 580	122 270	2,9	1 242
Zypern	146 000	1 979 *	1,4	305 *
Gesamt	176 575 477	7 160 740	4,1	185 382
USA	324 070 200	1 620 351	0,5	8 493

* 2006

Quelle: ZMP, FiBL, Eurostat (2008)

Produktionsstruktur im deutschen Öko-Landbau

Bio-Gemüseflächen und tierische Produktion wachsen rasant

Von den 865.336 ha, die 2007 ökologisch bewirtschaftet wurden, wurden 52% als Grünland und 45% als Ackerbaustandorte genutzt, die restlichen 3% entfielen auf Sonderkulturen. 2007 gab es beachtliche Veränderungen in der Produktionsstruktur im deutschen Öko-Landbau: Der Anteil der Bio-Ackerflächen legte auf Kosten des Grünlandanteils um 4% zu. Vor allem die ökologisch bewirtschafteten Gemüseflächen explodierten nahezu und verzeichneten Zuwächse von 20%. Aber auch die Bio-Kartoffelflächen (+9%) sowie Futterbaustandorte (+7%) legten nun schon das zweite Jahr in Folge kräftig zu. Nach hohen Zuwachsraten der inländischen Bio-Obstfläche im Jahr 2006 in Höhe von 12% stagnierten die Flächenzuwächse im vergangenen Jahr. Dennoch zog 2007 die heimische Bio-Obstproduktion um 17% an, was im zeitlich verzögerten Ertragsbeginn vieler Obstarten begründet liegt.

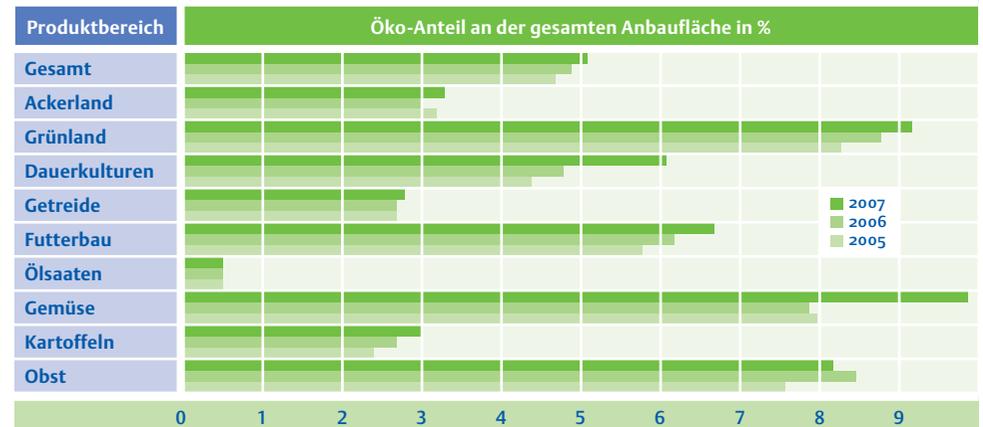
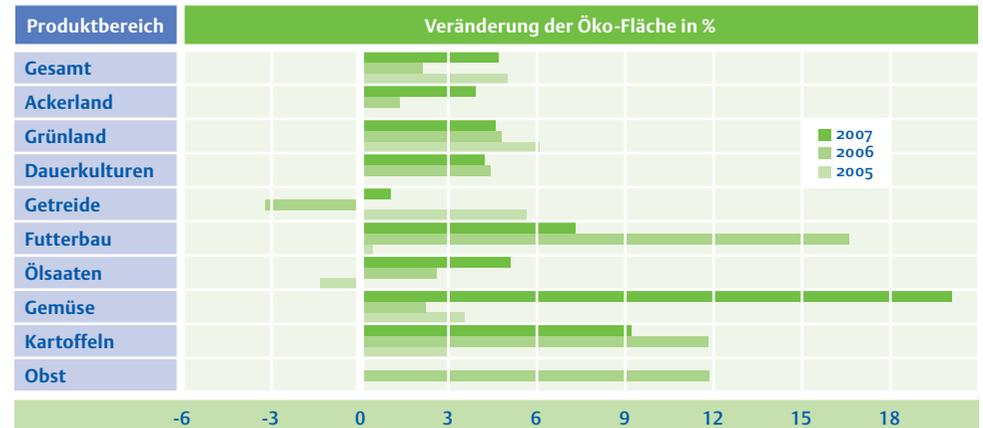
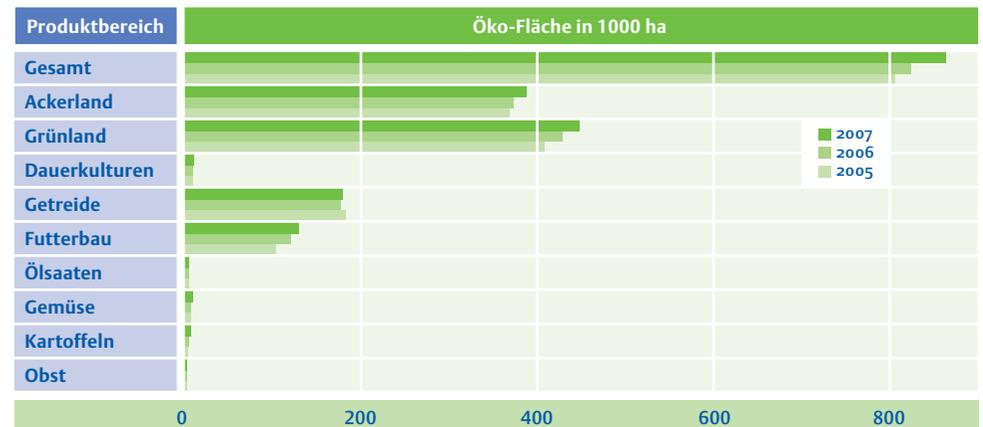
Die Flächenzuwächse der Futtermittel spiegeln die starke Produktionszunahme bei Bio-Fleisch und Bio-Eiern wider: die Schweinefleischproduktion stieg 2007 um 16%, die Bio-Eierproduktion erhöhte sich um 18%. Betrachtet man die Öko-Anteile in der deutschen Tierhaltung, zeigt sich die hohe Bedeutung der Bio-Milch- und Molkereiprodukte: 18% der Milchkühe und 10% der Milchschafe wurden 2007 ökologisch gehalten. Dagegen stammten 2007 nur ca. 4% der Legehennen aus ökologischer

Haltung, und die Anteile ökologisch gehaltener Tiere zur Fleischproduktion fielen gegenüber der konventionellen Aufzucht marginal aus.

Bio-Gemüse hielt 2007 einen Flächenanteil von 10% an der gesamten deutschen Gemüsebaufläche. Wichtige Bio-Gemüsearten waren Rote Beete und Möhren. Aber auch Industriegemüse spielte eine bedeutende Rolle im Bio-Anbau. Die inländischen Bio-Obstflächen nahmen 2007 einen Anteil von 8% an der gesamten deutschen Obstfläche ein. Dabei hielten Strauchbeeren und Kernobst Bio-Anteile in Höhe von 13% bzw. 9% gemessen an der gesamten Anbaufläche in Deutschland.

Das Jahr 2007 zeigte deutlich die große Bedeutung von Obst und Gemüse auf dem Bio-Markt. Insbesondere die Nachfrage nach deutschem Obst und Gemüse machte deutlich, dass für die Kunden Herkunft der Bio-Lebensmittel und die Unterstützung der heimischen Bio-Landwirtschaft immer wichtiger werden. Die deutschen Landwirte reagierten auf diese Nachfrage. Dennoch stehen sie dabei – auch preislich – u.a. in Konkurrenz zu ihren italienischen und spanischen Kollegen, die 2007 ihre Bio-Gemüseflächen ebenfalls kräftig ausweiteten. Diese bedienen vor allem auch die Nachfrage nach Obst und Gemüse in Zeiten, in denen saisonal bedingt in nördlicheren Ländern das Angebot eher knapp ist.

Entwicklung der Öko-Flächennutzung in Deutschland 2005 – 2007



Quelle: ZMP (2008)

Die Nutzung der Bio-Flächen in der EU

Der Boom kommt auf den Äckern an: Gemüse- und Obstanbau wächst stark

Die Bio-Fläche in der EU-27 ist 2007 weiter gewachsen: 7,2 Mio. ha wurden biologisch bewirtschaftet, gut 6% mehr als 2006. Deutschland hat nach Italien und Spanien die drittgrößte Bio-Fläche. Der Boom der vergangenen Jahre führte europaweit zur Umstellung intensiv genutzter Flächen. Gemüse und Obst, aber auch Futterbau legten besonders stark zu. Insgesamt wuchsen die Bio-Flächen am stärksten in Osteuropa.

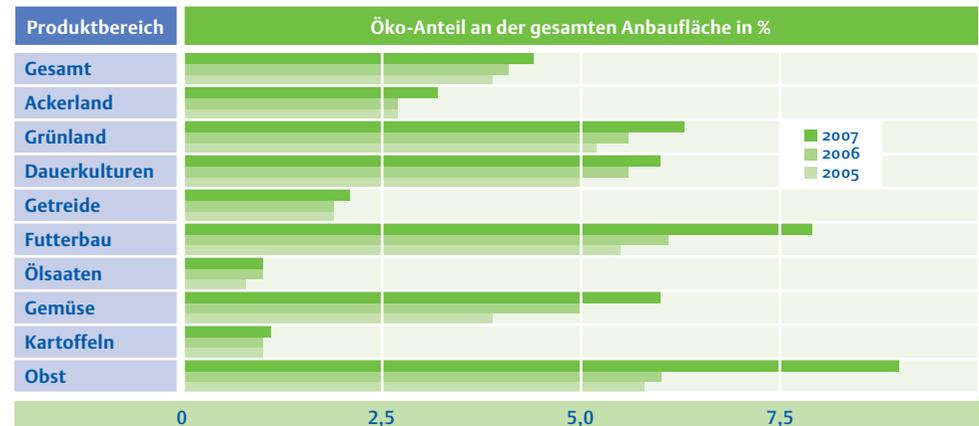
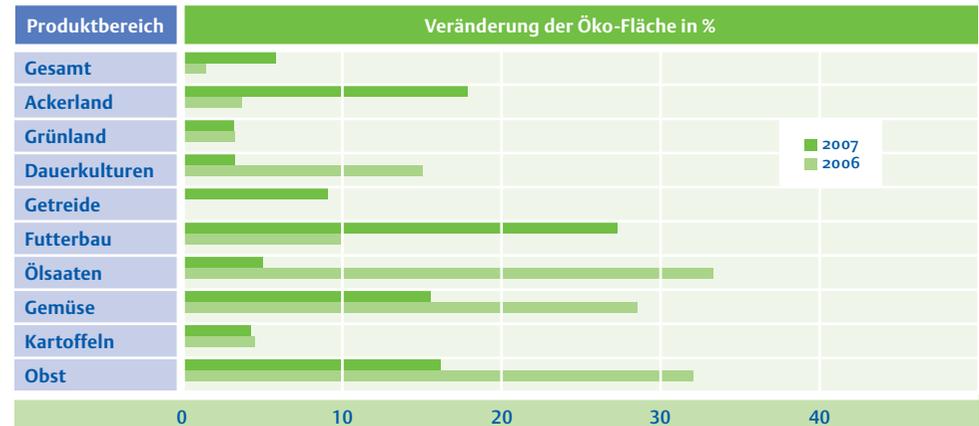
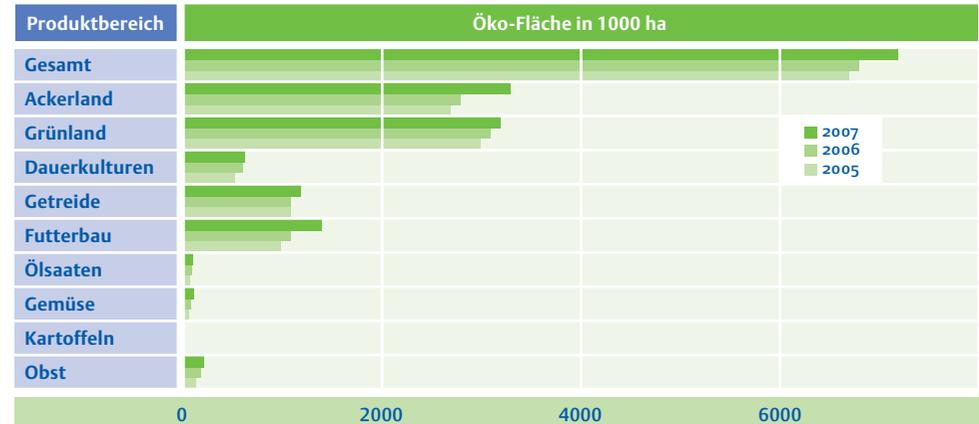
Die EU-Gemüsebauern haben 2007 ihre Flächen um 16% erweitert, so dass sie 104.000 ha oder 6% der EU-Gemüsefläche bewirtschafteten. Die Obstfläche dehnte sich um 16% auf 215.000 ha aus. Gemüse und Obst sind in den meisten Ländern, neben Milch- und Molkereiprodukten, die bedeutendsten Umsatzträger am Bio-Markt. Die Landwirte haben auf die hohe Nachfrage, insbesondere des Lebensmittel-einzelhandels, reagiert. Für weiteres Wachstum besteht noch Potenzial.

44% der gesamten Bio-Flächen in der EU waren 2007 Grünland. Das waren mit 3,2 Mio. ha gut 6% der gesamten europäischen Grünlandfläche. Die größten Flächen befanden sich im Vereinigten Königreich (452.734 ha) und Deutschland (450.000 ha). Betrachtet man jeweils die Grünlandanteile an der gesamten Bio-Fläche, unterscheiden sich die Länder stark: Während in Irland, Slowenien und Tschechien die Grünlandanteile mehr als 85% betragen, waren es in Italien, Litauen, Lettland und Estland

nur ein Fünftel der Fläche. Deutschland lag mit 45% Ackerland und 52% Grünland im Mittelfeld. Extensive Standorte und Grünland auf Bio-Anbau umzustellen, erfordert relativ wenig Produktionsänderungen und Investitionen. Für eine ausreichende Versorgung des europäischen Bio-Marktes sind aber insbesondere Ackerbaustandorte erforderlich.

Bauten die konventionellen Landwirte auf 35% ihrer Flächen Getreide an, waren es im Bio-Anbau 2007 nur 17%. Animiert durch hohe Preise und eine gestiegene Nachfrage ist die Bio-Getreidefläche, vor allem in osteuropäischen Ländern, jedoch weiter ausgedehnt worden. Vor allem in Litauen, Rumänien, Tschechien, aber auch in Österreich und Großbritannien weitete sich der Bio-Getreideanbau aus, so dass insgesamt ca. 100.000 ha mehr zur Verfügung standen. Damit sind 2007 die Bio-Getreideflächen im Vergleich zu 2006 um 9% auf 1,2 Mio. ha gewachsen, das sind gut 2% der EU-Getreidefläche. Die Länder mit den größten Bio-Getreideflächen waren nach wie vor Italien (241.430 ha), Deutschland (181.000 ha) und Spanien (102.593 ha). Wegen einer unterdurchschnittlichen Ernte 2007 stand trotz der Flächenausweitungen europaweit nicht ausreichend Getreide zur Verfügung. Mit der in vielen Ländern besseren Ernte wurde der Markt 2008 deutlich besser versorgt.

Bodennutzung in der EU 27



Quelle: ZMP, FiBL

Die wirtschaftliche Situation der deutschen Bio-Betriebe

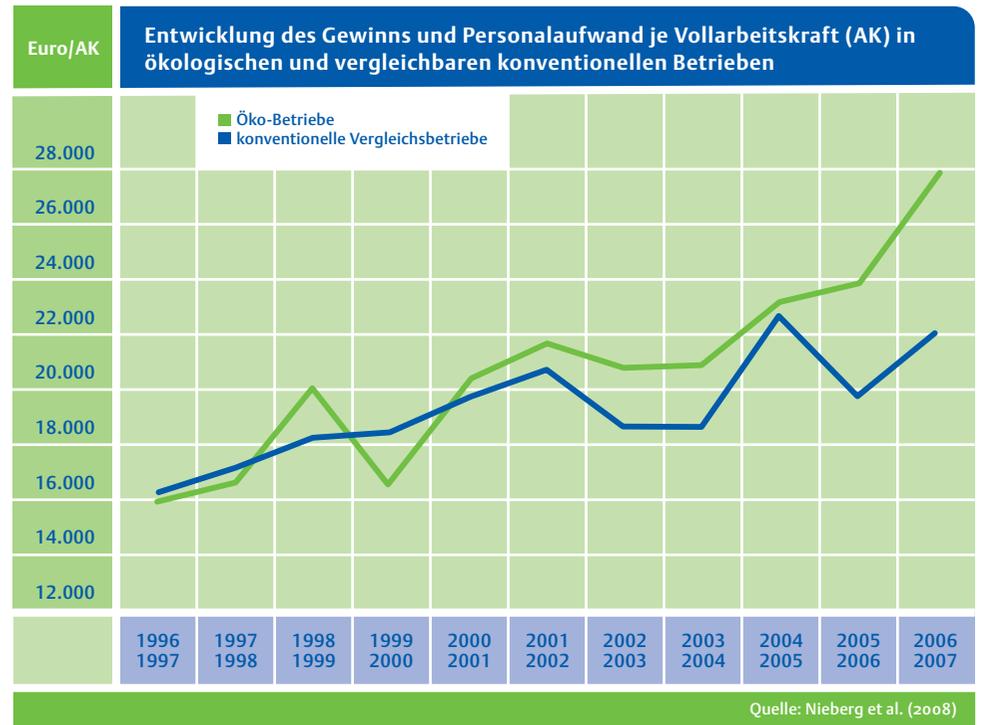
Bio baut den Vorsprung aus – und kann noch besser werden

Die wirtschaftliche Entwicklung der Bio-Betriebe erfolgt nicht unabhängig von der konventioneller Betriebe. Die Bio-Erzeugerpreise sind zwar höher, aber sie sind nicht völlig von der Bildung konventioneller Preise entkoppelt. Beide Betriebssysteme unterliegen ähnlichen Rahmenbedingungen, wie z.B. Energiepreisen, klimatischen Einflüssen oder Förderniveau. Dennoch erzielen Bio-Betriebe im Schnitt nicht nur deutlich höhere Gewinne, sie setzen sich in der Gewinnentwicklung auch immer stärker von den konventionellen Vergleichsbetrieben ab. So lagen der Gewinn und Personalaufwand je Arbeitskraft (AK) im Wirtschaftsjahr 2004/2005 um 2,5%, im Wirtschaftsjahr 2005/2006 um 22% und im Wirtschaftsjahr 2006/2007 um 26% über jenen konventioneller Betriebe. Im Wirtschaftsjahr 2006/2007 konnten die ökologisch wirtschaftenden Betriebe ihren Gewinn und Personalaufwand je AK um 17% im Vergleich zum Vorjahr erhöhen, die konventionellen Vergleichsbetriebe jedoch nur um 12%. Die Umstellung auf den ökologischen Landbau lohnt sich also. Und er bietet gute Perspektiven, denn die ökologischen Betriebe konnten ihre wirtschaftliche Vorzüglichkeit in den vergangenen Jahren weiter ausbauen.

Hinzu kommt, dass die wirtschaftliche Entwicklung auch innerhalb der Gruppe ökologischer Betriebe noch viel Luft nach oben hat. So

zeigen die Auswertungen des Testbetriebsnetzes, dass in den einzelnen Bundesländern zwischen 7% und 30% (im Bundesdurchschnitt 13%) der Bio-Betriebe weniger als einen halb so hohen Gewinn wie die konventionellen Vergleichsbetriebe erwirtschaften. Welche Gewinne möglich sind, zeigt die vergleichsweise große Gruppe der Spitzenbetriebe: 12% bis 39% der Bio-Betriebe (je nach Bundesland, im Bundesdurchschnitt 19%) erwirtschaften einen mehr als doppelt so hohen Gewinn wie die konventionellen Vergleichsbetriebe. Das bedeutet, dass das Betriebsergebnis besonders von den Managementfähigkeiten der Betriebsleiter abhängt. Hier besteht demnach auch innerhalb des Ökologischen Landbaus noch Verbesserungspotenzial. Das ist Ansporn für die Bereitstellung von Information, für die Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie für die Beratung.

Problematisch bleibt, dass für bestimmte Betriebstypen – wie z.B. spezialisierte Schweinemastbetriebe – aus betriebsstrukturellen und finanziellen Gründen eine Umstellung kaum möglich ist bzw. hohe Investitionen erforderlich macht. Um diesen Betrieben eine Perspektive als Öko-Betrieb zu eröffnen, sind spezifische Investitionsbeihilfen unerlässlich.



Bandbreite des wirtschaftlichen Erfolgs von Bio-Betrieben des Testbetriebsnetzes im Wirtschaftsjahr 2006/2007

weniger als halb so hoher Gewinn*					mehr als doppelt so hoher Gewinn*				
30	22,5	15	7,5	0	0	7,5	15	22,5	30

* Gewinn plus Personalaufwand je Vollarbeitskraft wie ihre konventionellen Vergleichsbetriebe in % Quelle: Nieberg (2008)

Entwicklung des Bio-Umsatzes in Deutschland 2008

Bio gedeiht trotz Wirtschaftskrise

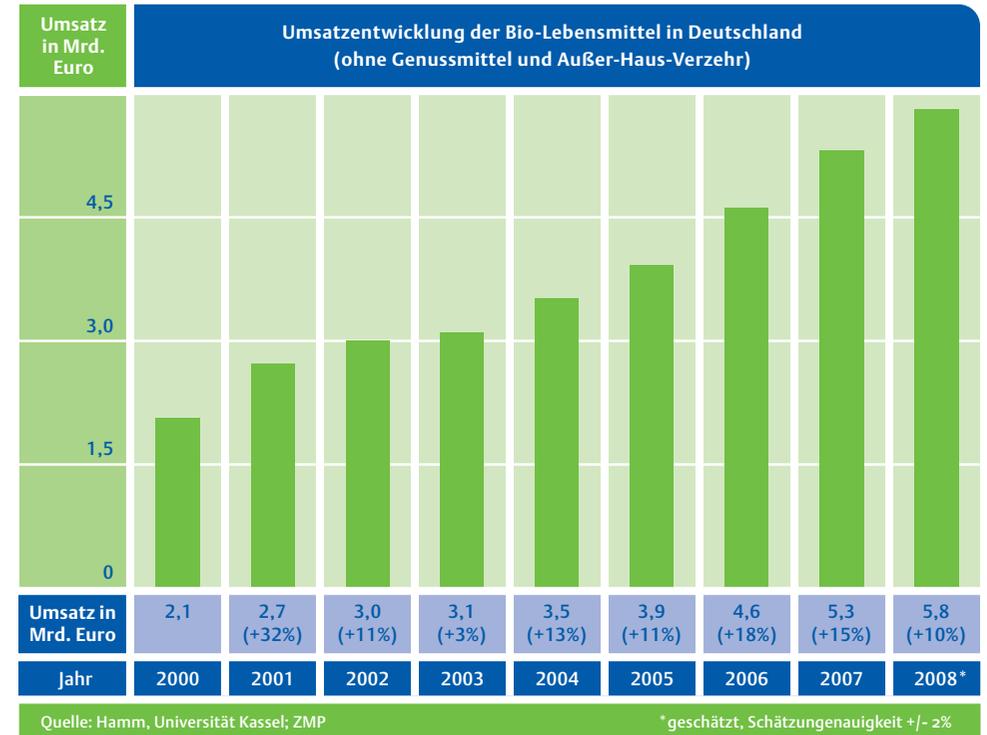
Der deutsche Bio-Markt ist auch 2008 mit einem Wachstum um 10 (+/- 2) Prozent dynamischster Markt im Lebensmittelsektor geblieben, der Bio-Umsatz erhöhte sich nach ersten ZMP-Schätzungen auf 5,8 (5,7-5,9) Milliarden Euro. Der Bio-Anteil am Gesamtmarkt steigt damit auf ca. 3,5%.

Die Wachstumsraten der vergangenen Jahre mit etwa 15% werden zwar nicht fortgeschrieben, angesichts der knappen Rohstoffversorgung im ersten Halbjahr 2008 kann aber dennoch eine beachtliche Steigerung erreicht werden. Für das Umsatzplus sorgten hauptsächlich Molkereiprodukte und verarbeitete Produkte. Bei Frischeprodukten wie Gemüse, Kartoffeln und Brot begrenzte die Rohstoffknappheit im ersten Halbjahr 2008 den Zuwachs. Bei steigenden Preisen nahmen die Einkaufsmengen von Frischeprodukten teilweise erheblich langsamer zu als der Umsatz. Auf größeres Verbraucherinteresse stießen insbesondere tierische Produkte wie Fleisch, Fleischwaren und Eier.

Wie auch schon 2007 ist das Wachstum nur zum Teil auf eine Absatzsteigerung zurückzuführen, für viele Produkte sind 2008 auch die Endverbraucherpreise gestiegen. 2007 machte dies ungefähr die Hälfte des Umsatzwachstums aus. Im Vergleich dazu fällt das Wachstum bei der in Deutschland produzierten Menge an Bio-Produkten geringer aus und war bei

den pflanzlichen Produkten vor allem von den Witterungsbedingungen abhängig. 2007 waren insbesondere die Getreide- und Kartoffelproduktion rückläufig.

Auch die Landwirte haben sich mehr und mehr auf die wachsende Bio-Nachfrage eingestellt. So waren die Bio-Anteile in der Produktion in etlichen Produktgruppen höher als die Verkaufsanteile. Bei Gemüse zeigt sich die besondere Situation: 2007 wurden auf knapp 10% der Gemüseanbauflächen, aufgrund geringerer Erträge, 7% der Gemüsemenge in Deutschland nach Bio-Standards erzeugt. Im Verkauf beträgt der Anteil an Frischgemüse in Bio-Qualität hingegen nur noch 4,2%. 54% des hier verkauften Bio-Gemüses stammt aus Deutschland, bei konventionellem Gemüse sind es etwas weniger (47%). Das zeigt, dass die hohen Import- und Exportmengen sowohl bei Bio- als auch bei konventionellen Produkten sowie verschiedene Verarbeitungsgrade die Absatzanteile beeinflussen. Bei der Milch ist der Bio-Anteil an der Produktion (1,5%) deutlich geringer als im Verkauf (3,8%), da in Bio-Qualität ein höherer Anteil der Milch direkt als Trinkmilch beim Verbraucher landet und weniger zu Käse und Milchpulver verarbeitet wird. Hinzu kommen höhere Importanteile bei Bio-Milch. Insgesamt zeigen diese Zahlen, dass für deutsche Bio-Produkte noch ein großes Absatzpotenzial besteht.



Bio-Anteile ausgewählter Produkte an der Lebensmittelproduktion und -vermarktung in Deutschland 2007

	Öko-Flächenanteil an der gesamten Produktionsfläche	Öko-Mengenanteil an der gesamten Produktionsmenge	Öko-Absatzanteil am gesamten Absatz an die Haushalte	Öko-Umsatzanteil am gesamten Umsatz an die Haushalte
Milch		1,6	3,8	5,6
Schweinefleisch		0,4	0,4	0,8
Rindfleisch		4,6	2,0	2,4
Eier		3,1	6,1	11,2
Obst	8,2	7,4	4,1	6,0
Gemüse	9,9	6,9	4,7	6,9
Speisekartoffeln	6,7		4,3	8,1
Getreide, Brot	2,8	1,3	4,2	7,1
Bio-Markt gesamt	5,1			3,2

Quelle: ZMP Strukturdatenerhebung, ZMP Analysen nach GfK Haushaltspanel und AC Nielsen Handelspanel Angaben in %

Umsatz- und Absatzanteile von Bio-Produkten am Gesamtlebensmittelumsatz

Tierische Produkte legen besonders zu

Etwa 3,5% der Ausgaben für Lebensmittel werden in Deutschland für Bio-Produkte ausgegeben. Bei den einzelnen Produktgruppen ist der Bio-Anteil aber unterschiedlich hoch. Einige Produktgruppen, wie Geflügel oder Spirituosen, sind deutlich unterrepräsentiert. Dagegen weisen andere Produkte enorme Umsatzanteile auf.

Werden Umsatz- und Absatzanteil verglichen, fällt auf, dass der Umsatzanteil immer deutlich über dem Mengenanteil der einzelnen Produkte liegt. Die höheren Preise, z.T. aber auch etwas höhere Handelsmargen spiegeln sich hier wider. Bei Produkten mit geringen Preisunterschieden zum konventionellen Produkt, wie Zitronen oder Käse in Selbstbedienung, unterscheiden sich Absatz- und Umsatzanteil am wenigsten.

Bei den Anteilen an den verkauften Mengen bleibt die Babynahrung mit knapp 60% unangefochten Spitzenreiter, gefolgt von Gemüsesäften mit gut 20%. Unter den Frischeprodukten stechen Zitronen mit 23% Bio-Anteil und Möhren mit 18% Bio-Anteil an den verkauften Mengen heraus. Beide sind relativ unkompliziert in Bio-Qualität anzubauen und sind in fast jedem Geschäft gelistet. Pflanzliche Produkte konnten aufgrund der geringen Ernten 2007 ihre Bio-Anteile 2008 kaum ausbauen oder gingen sogar zurück. Tierische Produkte, mit den

Ernten nur über das Futter verknüpft, holten dagegen deutlich auf. Allen voran Frischmilch: 11% der im deutschen Lebensmitteleinzelhandel (LEH) verkauften Frischmilch war im ersten bis dritten Quartal Bio-Milch. H-Milch ist dagegen kein typisches Produkt der Bio-Kunden. Bei Naturjoghurt waren es 8% der Verkaufsmenge. Sowohl bei Joghurt als auch bei Quark fällt auf, dass die Naturvariante im Bio-Bereich deutlich stärker ist als die Fruchtvarianten. Beim Käseverkauf besteht noch großes Potenzial, dieses eher hochpreisige Produkt hatte es im ersten Halbjahr 2008 schwer und verzeichnete bei gestiegenen Preisen Absatzrückgänge. Dagegen zeigte Bio-Fleisch deutliche Wachstumsraten, allerdings noch auf sehr niedrigem Niveau.

Viele Bio-Produkte liegen bei Marktanteilen zwischen 1 und 5% und haben noch ein entsprechend großes Potenzial. Die großen Umsatzträger Milch- und Molkereiprodukte sowie Obst und Gemüse sind schon in den meisten Geschäften gelistet. Kleinere Produktgruppen, wie beispielsweise Eis, Süßwaren oder speziellere Obst- und Gemüsesorten, zeigen großes Potenzial, wirken sich aber nur noch wenig auf die Gesamtentwicklung des Marktes aus. Nun gilt es, das Sortiment noch weiter zu vertiefen und sich dabei mit Qualitätsführerschaft gegen konventionelle Produkte im LEH zu behaupten.

Anteile von Bio-Produkten am gesamten deutschen Lebensmittelumsatz in %

Produkte	am Umsatz		an den Verkaufsmengen	
	2007	Jan – Sept 2008	2007	Jan – Sept 2008
Eier	11,2	11,5	6,1	6,6
Möhren	27,0	25,3	18,1	17,5
Zucchini	15,1	14,0	7,3	6,8
Tomaten	7,0	7,3	3,7	4,0
Frischkartoffeln	8,1	8,0	4,3	4,1
Zwiebeln	5,5	6,1	2,5	2,3
Kopfsalat	5,2	5,5	2,5	2,8
Eissalat	1,8	1,7	1,0	0,9
Salatgurken	4,4	4,2	1,7	1,7
Paprika gemischt	3,9	5,2	2,0	2,7
Spargel weiß	4,5	4,4	3,0	2,9
Frischgemüse gesamt	6,9	6,9	4,7	4,5
Brot	7,1	7,1	4,2	4,1
Zitronen	29,1	25,6	24,3	22,8
Bananen	13,6	13,5	8,8	9,1
Kiwi	10,5	10,8	6,9	8,1
Orangen	6,8	7,7	3,3	4,3
Äpfel	5,3	4,8	2,9	2,8
Birnen	4,5	3,6	2,7	2,3
Weintrauben hell	2,0	2,1	1,2	1,1
Erdbeeren	1,7	2,2	0,8	1,2
Frischobst gesamt	6,0	5,7	4,1	4,1
Käse gesamt	3,1	3,0	1,8	1,7
Frischmilch *	12,3	13,9	9,4	10,7
H-Milch *	1,7	1,8	1,0	1,0
Milch gesamt *	5,6	5,8	3,8	4,1
Fruchtjoghurt *	2,3	2,4	1,7	1,9
Naturjoghurt *	10,6	10,9	6,9	7,8
Trinkjoghurt *	1,8	2,0	1,5	1,7
Joghurt gesamt *	3,4	3,6	2,8	3,3
Fleisch gesamt **	1,2	1,3	0,7	0,8
Fleischwaren/Wurst gesamt **	1,4	1,4	0,8	0,8
Geflügel gesamt **	0,9	0,9	0,4	0,3

Quelle: ZMP Analysen auf Basis GfK Haushaltspanel und AC Nielsen Handelspanel 2008

* nur LEH inkl. Drogeriemärkte ohne Naturkosthandel und Direktverkauf

** ohne Großteile und Großverkauf

Bio-Handelsumsätze in ausgewählten Ländern der EU und den USA

USA und Europa Kopf an Kopf

Der europäische Bio-Markt ist 2007 um 2 Mrd. Euro auf 16,2 Mrd. Euro gewachsen. Insbesondere die skandinavischen Länder zeichneten sich durch hohe Wachstumsraten aus: Dänemark + 33%, Schweden + 26%, Norwegen + 24%. Aber auch der deutsche Bio-Markt wuchs um 18%. In den meisten Ländern sind aber nicht nur die Umsätze gewachsen, sondern es sind auch die Preise für Bio-Lebensmittel gestiegen. In Deutschland beispielsweise war die Hälfte der Umsatzsteigerungen 2007 auf Preissteigerungen zurückzuführen.

In den meisten Ländern generierte der konventionelle Lebensmitteleinzelhandel (LEH) die größten Wachstumsraten. Im Gegensatz zu Deutschland und Frankreich, wo der Bio-Fachhandel eine große Rolle spielte, lag in vielen europäischen Ländern der Anteil des LEH an der Bio-Vermarktung weit über 75%. Schweden war mit 90% Spitzenreiter, gefolgt von den anderen skandinavischen Ländern, der Schweiz und dem Vereinigten Königreich mit 75%.

Deutschland blieb 2007 mit 5,3 Mrd. EUR Umsatz der mit Abstand größte Bio-Markt in Europa. Damit umfasste der deutsche Markt ein Drittel des europäischen Marktes. Es folgten das Vereinigte Königreich mit 2,6 Mrd. EUR, Frankreich mit 1,9 Mrd. EUR und Italien mit 1,87 Mrd. EUR. Auch wenn sich Bio-Lebensmittel in Europa immer größerer Beliebtheit erfreuten, lagen die Marktanteile meist deutlich unter 5%,

in Deutschland waren es gut 3%. Dänemark, Österreich und die Schweiz lagen hier mit 5,3%, 5,0% bzw. 4,6% weit vor Deutschland, andere große Märkte, wie das Vereinigte Königreich und Frankreich aber weit dahinter. Betrachtet man die Pro-Kopf-Ausgaben pro Jahr für Bio-Lebensmittel, lagen die Dänen mit 107 EUR, die Schweizer mit 105 EUR und die Österreicher mit 89 EUR weit vor den Deutschen. Hierzulande gaben die Verbraucher 2007 64 EUR für Bio-Lebensmittel aus.

Noch dynamischer als in Europa ist der US-amerikanische Bio-Markt 2007 um 21% auf 20,01 Mrd. USD (15,9 Mrd. EUR) gewachsen, das waren 2,8% des Gesamtlebensmittelumsatzes. Das übertrifft das europäische Wachstum 2007 von knapp 10% bei weitem. Damit liefern sich die USA und Europa ein Kopf-an-Kopf-Rennen um den höchsten Umsatz mit Bio-Lebensmitteln, jedoch bleiben die USA weltweit größter nationaler Markt. Für 2008 schätzt die Organic Trade Association den Bio-Umsatz auf 23,6 Mrd. USD.

Die Finanzkrise, gekoppelt mit steigenden Preisen, dämpft eventuell die Kaufbereitschaft von Gelegenheitskäufern. Andererseits wächst gerade angesichts der Krise die Zahl derer, die auf ethische, regionale und faire Aspekte beim Kauf von Lebensmitteln Wert legen. Sie geben dem Bio-Markt eine stabile Wachstumsgrundlage.

Umsätze mit Bio-Lebensmitteln in ausgewählten Ländern der EU und der USA 2007

Land	pro Kopf Umsatz in Euro						Umsatz in Mio. Euro			
Dänemark	107						580			
Österreich	89						739			
Luxemburg	86						41			
Deutschland	64						5 300			
Schweden	53						478			
Großbritannien	42						2 557			
Italien	32						1 870			
Frankreich	30						1 900			
Belgien	27						283			
Niederlande	23						496			
Irland	17						75			
Spanien	13						600			
Finnland	12						62			
Portugal	7						70			
Griechenland	5						58			
Tschechien	5						52			
Slowenien	2						4			
Ungarn	2						20			
Zypern	1,9						2			
Slowakei	1						4			
Polen	1						50			
Bulgarien	0,1						1			
Rumänien	0						3			
		0	20	40	60	80	100	0	2000	4000
USA	52						15 900			
EU-27*	31						15 243			
		0	20	40	60	80	100	0	10 000	

* mit Ausnahme von Estland, Lettland, Litauen und Malta

Quelle: FiBL, ZMP, Aberystwyth University

Entwicklung des Bio-Fachhandels

Strukturwandel setzt sich fort

Viele erwarten, dass der konventionelle Lebensmitteleinzelhandel (LEH) in dem Maße, in dem er sein Bio-Angebot ausweitet, den Fachhandel verdrängt. Selbstverständlich ist der LEH Konkurrent für den Fachhandel. Sein sich qualitativ und quantitativ stetig verbesserndes Bio-Angebot unterstützt den Trend der Verbraucher individuell – die Einkaufsstätten wechselnd – und unberechenbarer einzukaufen. Tatsächlich generierte der LEH einen wesentlichen Anteil des Bio-Wachstums 2008. Dennoch behauptet sich der Fachhandel seit Jahren und wuchs auch im Jahr 2008 wieder kräftig.

So legte der Umsatz des Naturkostgroßhandels in den ersten drei Quartalen des Jahres 2008 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um knapp 8% zu. Für das gesamte Jahr 2008 dürfte das Fachhandelswachstum noch etwas größer ausgefallen sein, da es im dritten Quartal auch im Bio-Fachhandel eine Wachstumsdelle gab, die sich im vierten Quartal wieder deutlich umkehrte.

Zum Wachstum des Fachhandels trugen wesentlich die Bio-Supermärkte bei. Einzelne Bio-Filialisten erzielten 2008 ein Umsatzplus von knapp 25%. Bio-Supermärkte bestechen durch ein großes, vielseitiges und komplettes Sortiment mit bis zu 8.000 Artikeln. Preislich liegen sie zwar deutlich über den Bio-Preisen der Discounter, aber auf einem ähnlichen Ni-

veau wie die konventionellen Supermärkte bei gleichzeitig deutlich größerem Angebot. Damit bieten sie eine attraktive Vollversorgung in Bio-Qualität.

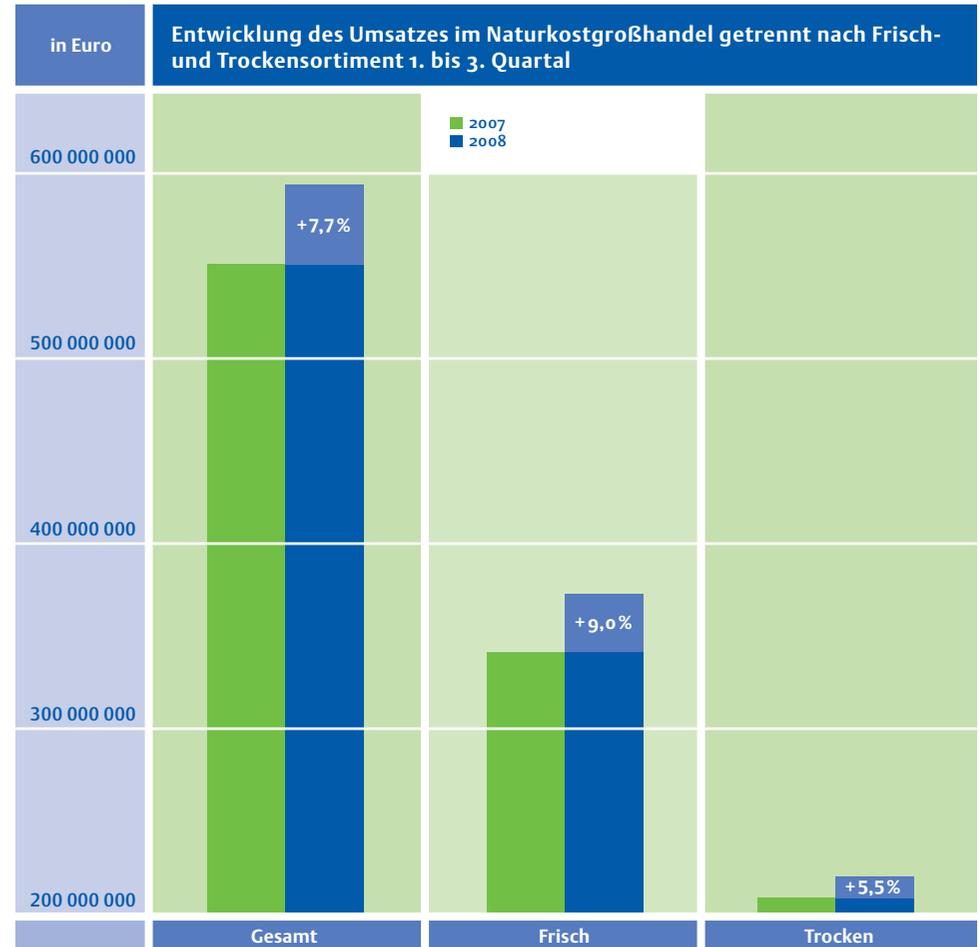
Gleichwohl ist die Entwicklung des Fachhandels von einem starken Strukturwandel gekennzeichnet. Unterm Strich stagnierte 2008 die Zahl der Fachhandelsgeschäfte. In der Größenklasse bis 300 m² Verkaufsfläche gab es mehr Schließungen als Neueröffnungen. Die Tatsache, dass es diese Neueröffnungen aber immer noch gibt, zeigt, dass mit neuen Ladenkonzepten und als Nahversorger in kleineren Städten immer noch Perspektiven für kleinere Fachhandelsgeschäfte bestehen. Die Zahl der Bio-Supermärkte mit Verkaufsflächen über 300 m² nahm um insgesamt 50 zu. Die Verkaufsfläche vergrößerte sich 2008 insgesamt um ca. 36.000 m².

Die Herausforderung für die fachhandelsorientierte Bio-Branche besteht darin, ihre Qualitätsführerschaft zu verteidigen und auszubauen. Dabei geht es neben Fragen der Produktqualität auch um Zusatzattribute von Bio-Produkten, wie z.B. faire Handelsbeziehungen entlang der Wertschöpfungskette oder klimafreundliche Herstellung und Vertrieb.

Entwicklung der Zahl der Fachhandelsgeschäfte 2008

	Bio-Supermärkte > 300 m ²	Bio-Fachgeschäfte zw. 100 und 300 m ²	Bio-Fachgeschäfte < 100 m ²	Summe
Neueröffnungen	63	20	50	133
Schließungen	13	40	84	137
Tatsächliche Entwicklung der Ladenzahl	50	-20	-34	-4

Quelle: BÖLW auf Grundlage von www.Bio-Markt.Info (2009) und Bio-Handel (2009)



Quelle: BNN Herstellung und Handel (2008)

Der Bio-Milchmarkt 2008

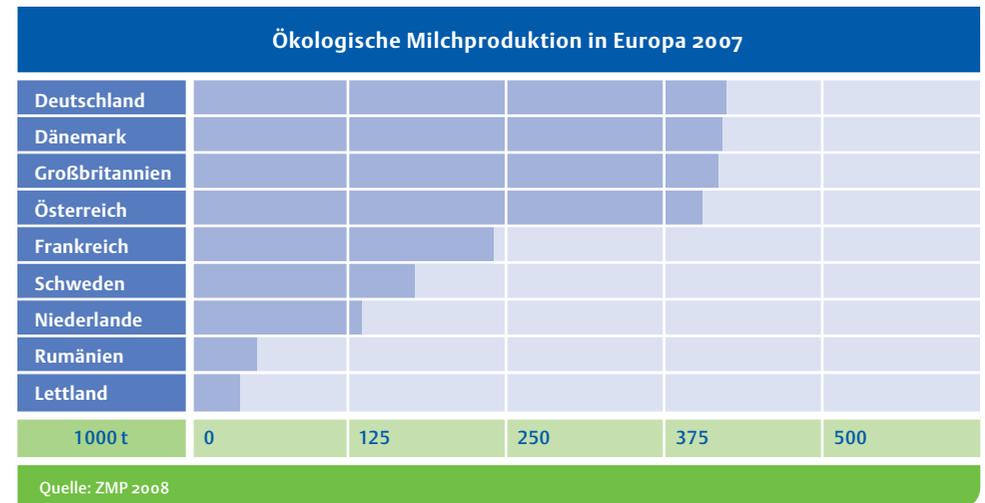
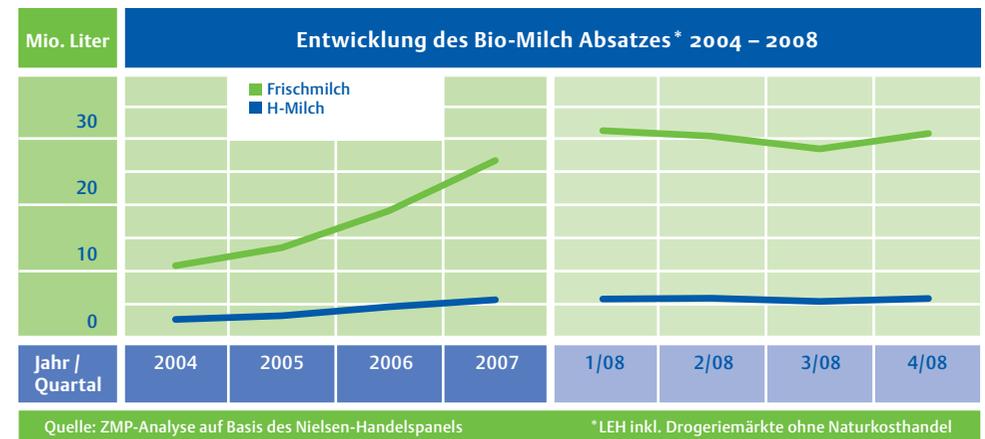
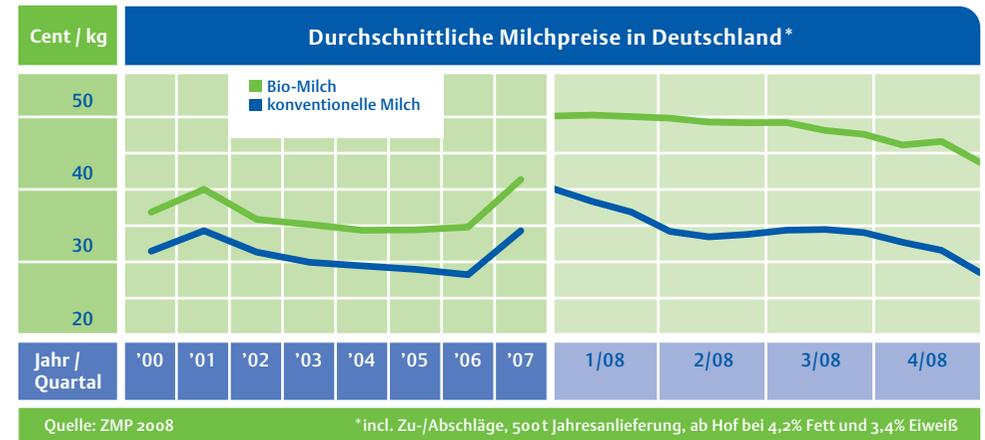
Licht und Schatten nah beieinander

Bio-Milch war zum Jahresende 2008 deutlich besser verfügbar als in den Vorjahren. Einerseits lieferten die deutschen Milchbauern in den ersten drei Quartalen 7% mehr Bio-Milch an als im Vorjahreszeitraum. Umstellungsinitiativen machen sich – auch als Antwort auf die hohen Erzeugerpreise seit Herbst 2007 – bemerkbar. Gleichzeitig war das Absatzwachstum im Lebensmitteleinzelhandel (LEH) mit 11% gegenüber dem Vorjahr (+37%) deutlich schwächer. Vor allem im 3. Quartal 2008 kam es zu einem Einbruch beim Milchabsatz: Er lag um 8% unter dem ersten Quartal. Das hat zur Entspannung der zuvor knappen Angebotssituation beigetragen, wenngleich der Absatz der Milch 2008 insgesamt 13% über dem Vorjahr lag.

Die lange stabilen Erzeugerpreise sind seit Anfang 2008 um gut 6 Cent auf 43,8 Cent pro Kilogramm im Dezember gefallen. Der gewohnte Preisrückgang im Frühjahr und der Preisanstieg im Herbst blieben aus. Die Erzeuger konventioneller Milch erhielten bereits im Frühjahr deutlich niedrigere Preise als noch im Januar und waren im Herbst und Winter, nach einer kurzen Erholung im Sommer, weiter sinkenden Preisen ausgesetzt. Somit hat sich die Spanne der Erzeugerpreise zwischen Bio-Milch und konventioneller Milch von 10 Cent im Januar auf bis zu 16 Cent im Mai steigern können; im zuletzt ausgewerteten Monat Dezember betrug sie 15 Cent.

In den ersten drei Quartalen 2008 sank die Absatzmenge von Bio-Milch im LEH und folgte damit erstmals dem Trend des konventionellen Marktes. Bisher wuchs der Bio-Milchmarkt verlässlich und zeigte sich relativ unabhängig vom restlichen Milchmarkt. Verantwortlich dafür sind vor allem die gestiegenen Preise. Der Preis für Bio-Milch stieg zwar wesentlich moderater an als für konventionelle Milch, die Preisminde- rung für konventionelle Milchprodukte im LEH Anfang November 2008 führte aber zu einer höheren Preisdifferenz zu den Bio-Milchprodukten. Dies erschwert den Absatz gerade bei preissensiblen Kunden zu halten und macht deutlich, dass angemessene Preise für die konventionellen Milcherzeuger mehr als nur eine Frage der Solidarität sind.

Mindestens 2,4 Mio. t Bio-Milch produzierten die europäischen Bio-Milchbauern 2007. Größter Bio-Milchproduzent in Europa war Deutschland mit 424.000 t. Dänemark, Österreich und das Vereinigte Königreich folgten dicht dahinter. Rund 1,5% der deutschen Milchproduktion war Bio-Milch. Nur mit den dänischen und österreichischen Importen kann der deutsche Bio-Milchmarkt ausreichend versorgt werden. Für deutsche Bio-Milch und Milchprodukte besteht daher insgesamt immer noch ein großes Potenzial.



Entwicklung der Erzeugerpreise

Erzeuger erhalten wieder weniger für ihre Produkte

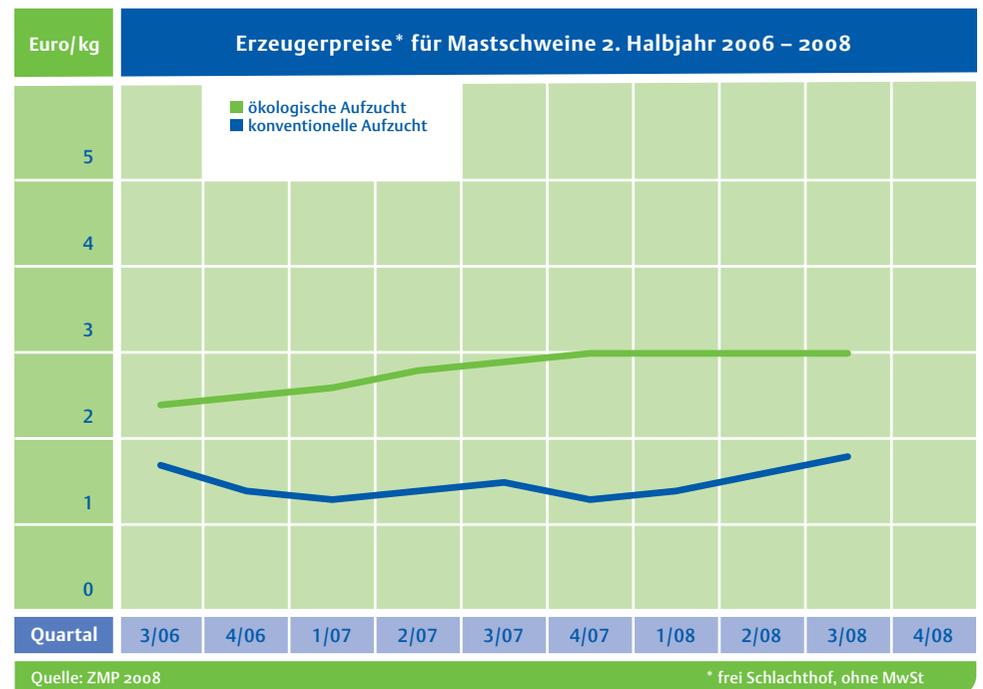
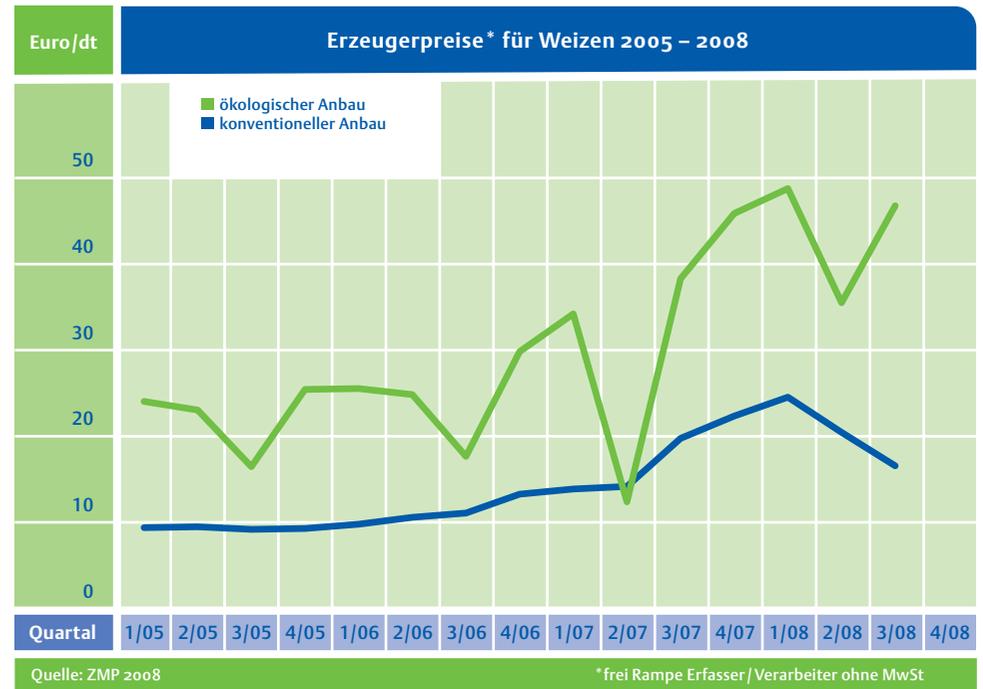
Bio-Landwirte erhalten für viele ihrer Produkte wieder etwas weniger Geld als im sehr hochpreisigen Vorjahr. Allerdings liegen sie damit immer noch weit über den Preisen der vergangenen Jahre. Nach zwei kleinen Ernten 2006 und 2007 bei Getreide, Kartoffeln und vielen Gemüsearten sind die Preise seit 2007 für viele pflanzliche Produkte deutlich angestiegen. Stand seit Mitte 2006 die Rohstoffversorgung im Vordergrund, fokussieren nun viele Verarbeiter auf die Kostenkalkulation. Sie müssen vor allem die höheren Kosten der Energieversorgung und Rohstoffe auffangen. Zu hohe Preisabstände zum konventionellen Produkt bergen immer die Gefahr, dass die Konsumenten nicht mehr bereit sind, diesen Aufschlag zu zahlen. Für die Landwirte sind die Aufschläge, mindestens in dem Maße, wie sie momentan gezahlt werden, aber dringend notwendig, um ihrerseits kostendeckend und gewinnbringend arbeiten zu können.

Die Getreideerzeuger erhielten einen Brotweizenpreis, frei Rampe beim Erfasser, von ca. 420 EUR/t. Das waren ca. 30 EUR/t weniger als im Vorjahr, aber immer noch anderthalb mal so viel wie 2006 und in den Jahren davor. Allerdings können für Getreide von Betrieben eines deutschen Anbauverbandes deutliche Aufschläge erzielt werden, dieser Markt koppelt sich mehr und mehr vom Markt für EU-Bio-Getreide ab. Futtergetreide wurde bei weniger als 300

EUR/t gehandelt. In Deutschland war die Getreideernte 2008 zwar nur geringfügig größer als 2007, europaweit konnte aber deutlich mehr Bio-Getreide geerntet werden, das hierzulande als Futter-, aber auch als Qualitätsgetreide verwendet wird. Die wachsende Nachfrage nach Veredlungsprodukten, wie Fleisch, Eier, Milch und Geflügel, hat eine höhere Nachfrage nach Futtergetreide nach sich gezogen. Zwar sinken die Futterkosten für Schweine-, Geflügel- oder Milchviehbetriebe wieder, allerdings schlagen sich diese erst langsam auf den Preis nieder, zumal die Energiekosten hoch bleiben.

Die Preise für Bio-Schweine liegen seit August 2008 wieder unter 3 EUR/kg, frei Schlachttstätte. Leichtes Überangebot bei Masttieren, aber auch eine erhöhte Nachfrage aus dem Lebensmitteleinzelhandel verbunden mit Werbemaßnahmen kurbeln die Nachfrage wieder an. Die weitere Preisentwicklung wird entscheidend von den Futterpreisen abhängen.

Die Preise für die wichtigsten Lagergemüsearten liegen leicht (Möhren) bzw. deutlich (Zwiebeln und Rote Beete) unter dem Vorjahresniveau. Bei allen Kulturen ist die Ernte deutlich größer ausgefallen, so dass der Markt besser versorgt ist und die Preise damit unter Druck geraten.



Bio-Endverbraucherpreise in verschiedenen Verkaufsstätten

Verbraucher zahlten 2008 mehr für Bio-Produkte

Viele Bio-Produkte sind 2008 für die Verbraucher teurer geworden. Insbesondere im ersten Halbjahr, als pflanzliche Rohstoffe noch knapp und teuer waren, musste der Handel zur Deckung seiner Kosten mehr verlangen. Einige tierische Produkte, wie Fleisch und Fleischwaren oder bestimmte Käsesorten, waren aber auch etwas günstiger zu haben. Discounter und Vollsortimenter listeten häufiger Bio-Fleischwaren als in den Vorjahren. Die effiziente Vertriebsstruktur erlaubt häufig günstigere Verbraucherpreise, außerdem waren Bio-Schweine 2008 nicht mehr knapp wie noch in den Vorjahren. Auch einige Gemüsearten, wie Tomaten und Paprika, waren für die Verbraucher günstiger zu haben. Hier hängt die Preissenkung mit einem größeren Angebot aus Südeuropa zusammen.

Für die meisten Bio-Produkte aber mussten die Kunden mehr zahlen: Insbesondere bei Milch- und Getreideprodukten sind die höheren Einkaufskosten der Verarbeiter auch beim Endkunden angekommen. Milch und Getreide wurden seit Mitte 2007 für Verarbeiter deutlich teurer, bei langfristigen Verträgen mit dem Handel kamen diese Preiserhöhungen aber erst zeitverzögert zu den Kunden. Genauso wirken sich die seit Herbst sinkenden Preise für die Landwirte bisher kaum auf Endverbraucherpreise aus. Für Bio-Brot als Basisprodukt bei-

spielsweise zahlten die Kunden zwischen 5 und 10% mehr als noch 2007. Milch und Butter waren 12 bzw. 14% teurer als 2007.

Die Preisschwankungen für Bio-Produkte waren den Schwankungen der jeweiligen konventionellen Produkte recht ähnlich, wenn auch meist etwas zeitverzögert. Besonders bei Basisprodukten, wie Milch, Butter und Eiern, von denen die Kunden am häufigsten die Preise im Kopf haben, spielt der Preisabstand zum konventionellen Produkt für die Kaufentscheidung eine Rolle. Andere Produkte entwickeln sich eher unabhängig, zumal es hier auch große Preisspannen bei einzelnen konventionellen Produkten gibt, deren oberes Ende auch über dem Preis des entsprechenden Bio-Produkts liegen kann.

Bemerkenswert ist, dass die Discounter zwar die günstigsten Bio-Preise realisieren, dass der konventionelle Supermarkt seine Bio-Produkte aber nicht günstiger als der Bio-Fachhandel anbietet. Einzelne Produkte sind dort sogar teurer. Vergleicht man die Sortimentstiefen, so hat auch hier der Fachhandel deutlich mehr zu bieten.

Preisvergleich ausgewählter Bio-Produkte in Euro: LEH / Discounter / Fachgeschäfte '08

Produkte	Preise 2008			Preisentwicklung*			Preisunterschied in %**
	LEH	Discounter	Fachgeschäfte	LEH	Discounter	Fachgeschäfte	
Eier Freilandhaltung (10 Stück)	3,03	2,42	3,17	3,8	5,2	3,6	4,6
Naturjoghurt, 1,5-1,8% Fett (500 g)	0,91	0,81	1,11	3,4	11,0	-2,6	22,0
Fruchtjoghurt, mind. 3,5% Fett (150 g)	0,45	0,38	0,51	7,1	-2,6	8,5	13,3
Weizenmehl, Typ 405 (1 kg)	1,25	0,80	1,17	14,7	11,1	17,0	-6,4
Kartoffeln, 1-2,5 kg (1 kg)	1,39	1,12	1,65	1,5	0,9	6,5	18,7
Zwiebeln (1 kg)	2,18	1,44	2,23	2,3	5,1	7,7	2,3
Möhren ohne Laub (1 kg)	1,56	1,05	1,79	3,3	1,9	4,1	14,7
Paprika (1 kg)	6,30	5,24	5,50	-2,2	-5,6	-9,4	-12,7
Tomaten, rund (1 kg)	3,91	2,92	3,45	1,0	-5,5	-5,7	-11,8
Äpfel (1 kg)	2,72	2,58	2,64	17,2	9,8	4,3	-2,9
Zwetschen (1 kg)	4,43	3,40	3,80	21,0	0,3	23,4	-14,2
Erdbeeren (1 kg)	6,23	5,63	6,08	-3,0	-16,3	-6,0	-2,4

Quelle: ZMP 2008

* Veränderung gegenüber 2007 in % ** zwischen Fachgeschäft und LEH

Die neue EU-Öko-Verordnung

Neue Regelungen für den Bio-Bereich

Seit 1. Januar 2009 gelten neue gesetzliche Regelungen für Erzeugung, Verarbeitung, Handel, Einfuhr, Kennzeichnung und Kontrolle von Bio-Produkten^{1, 2, 3}. Ist mit den neuen Regelungen alles anders geworden?

Der umfassende Schutz von Bio-Produkten bleibt im Kern ebenso erhalten wie die bisherigen grundlegenden Inhalte der EU-Öko-Verordnung. Der Geltungsbereich wird erweitert auf Fisch aus Aquakultur, Meeresalgen, Hefe und Hefeferzeugnisse sowie Heimtierfuttermittel; Vorschriften zur Herstellung von Wein werden noch entwickelt. Der Bereich der Außer-Haus-Verpflegung kann – wie in Deutschland der Fall⁵ – national geregelt werden.

Das System der Positivlisten erlaubter Betriebsmittel (Dünge-, Pflanzenschutz-, Futter- und Reinigungsmittel) und Stoffe für die Verarbeitung (Zutaten, Zusatz- und Hilfsstoffe) wurde mit nur wenigen Änderungen übernommen. Eine wesentliche Neuerung ist jedoch, dass erstmals Kriterien für die Aufnahme dieser Betriebsmittel und Stoffe in die Positivlisten festgelegt sind sowie Ziele und Grundsätze formuliert wurden, die als Richtschnur für die Gestaltung der Detailregelungen und der Anhänge dienen. Ökologische oder natürliche Herkünfte sowie natürliche Verfahren haben grundsätzlich Vorrang. Der Einsatz von Gentechnik bleibt generell verboten, gentechnische Verunreinigungen müssen so weit wie möglich ausge-

schlossen werden. Insgesamt müssen die Landwirte weniger Einzelgenehmigungen einholen, dafür aber genauere Aufzeichnungen führen – sei es beim Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln (keine Bedarfsanerkennung mehr) oder beim Zukauf von Tieren oder Futtermitteln (ohne Genehmigung). Ausnahmen, die mit baulichen Gegebenheiten zusammenhängen, wie z.B. die Nutzung alter Stallgebäude, sind weiterhin genehmigungspflichtig.

Für die Verbraucher ergeben sich Änderungen bei der Kennzeichnung von Bio-Produkten. Alle bisherigen Lebensmittel mit mindestens 95% Bio-Zutaten sind weiterhin klar durch die eingeführten Siegel und die Bio-Auslobung in der Verkehrsbezeichnung (z.B. Öko-Ziegenkäse) erkennbar, doch müssen sie spätestens ab dem 1. Juli 2010 ein EU-Logo und eine neue Herkunftskennzeichnung tragen. Neu ist auch, dass bei Wild- oder Fischprodukten verwendete Bio-Zutaten vorne auf dem Etikett und in der Zutatenliste genannt werden dürfen (z.B. Makrele in Bio-Tomatensauce). Auch dürfen Öko-Zutaten in einem ansonsten konventionellen Produkt kenntlich gemacht werden, jedoch nur in der Zutatenliste, um eine Täuschung der Verbraucher zu vermeiden. Daher gilt weiterhin: Wo Bio draufsteht, ist auch Bio drin.

¹ Öko-Basisverordnung Nr. 834/2007; ² Verordnung Nr. 889/2008;

³ Verordnung Nr. 1235/2008; ⁴ Verordnung Nr. 1254/2008;

⁵ Öko-Landbaugesetz

Änderungen zwischen alter und neuer EU-Öko-Verordnung

Thema	Bisherige Verordnung 2092/91	Öko-Basisverordnung ¹ und Durchführungsverordnungen ^{2, 3, 4}
Geltungsbereich	Lebens- und Futtermittel mit bestimmten Ausnahmen	Lebens- u. Futtermittel, Aquakultur, Meeresalgen, Hefe, Heimtierfuttermittel, Wein
Ziele, Grundsätze u. Kriterien	nicht vorhanden	vorhanden
Kriterien für Ausnahmen (Flexibilität)	nicht vorhanden	vorhanden
Gentechnik	Einsatz von GVO* verboten	Verbot von GVO präzisiert; Zusatzstoffe können unter strenger Beschränkung durch GVO hergestellt werden, wenn sie verwendet werden müssen und anders nicht erhältlich sind.
Pflanzenbau	Zukauf organischer Düngemittel begrenzt Bedarfsanerkennung für Dünge- und Pflanzenschutzmittel Umstellungssaatgut nur mit Genehmigung zugelassen bis zu 60% wirtschaftseigenes Umstellungsfutter zugelassen	Zukauf organischer Düngemittel unbegrenzt möglich Aufzeichnungen und Nachweis des Bedarfs bei der Kontrolle genügt Umstellungssaatgut zugelassen bis zu 100% wirtschaftseigenes Umstellungsfutter zugelassen
Tierhaltung	Zukauf konventioneller Tiere, Futtermittel und Arzneimittel genehmigungspflichtig Obergrenzen Tierbesatz verbindlich Eingriffe ohne weitere Auflagen keine Regelung zur Ferkelkastration Anbindehaltung in Altgebäuden bis Ende 2010 zulässig keine genauen Regelungen zu langsam wachsenden Rassen bei Geflügel	nur Zukauf konventioneller Küken genehmigungspflichtig, bei Arzneimitteln Mitteilung an Behörden erforderlich Obergrenzen Tierbesatz durch Mitgliedsstaaten auslegbar Eingriffe nur noch mit Schmerzmitteln betäubungslose Ferkelkastration nur noch bis Ende 2011 zulässig Anbindehaltung in Altgebäuden bis Ende 2013 verlängerbar Kriterien für langsam wachsende Geflügelrassen können national festgelegt werden
Verarbeitung	keine entsprechende Regelung für verarbeitete Produkte Zusatzstoffe gelten als nichtlandwirtschaftliche Zutaten und werden nicht als Zutaten berechnet Stoffe zum Färben von Eierschalen nicht zugelassen	verarbeitete Produkte überwiegend aus Zutaten landwirtschaftlichen Ursprungs bestimmte Zusatzstoffe können mitberechnet und auch in Bio-Qualität eingesetzt werden (Pflicht ab 1.7.2010) Stoffe zum Färben von Eiern können national zugelassen werden

* GVO = gentechnisch veränderte Organismen

Änderungen zwischen alter und neuer EU-Öko-Verordnung

Thema	Bisherige Verordnung 2092/91	Öko-Basisverordnung ¹ und Durchführungsverordnungen ^{2,3,4}
Transport	<p>lose Transporte und Sammeltransporte nur mit vorheriger Genehmigung</p> <p>alle losen Transporte müssen verplombt werden</p>	<p>Dokumentation der Transporte reicht aus</p> <p>Verplombung bei Transporten zwischen kontrollierten Unternehmen entfällt</p>
Kennzeichnung	<p>Produkte mit 95% Bio-Zutaten: Bioauslobung in der Verkehrsbezeichnung, Verbandssiegel und/oder Bio-Siegel erlaubt, Codenummer</p> <p>Regelung für Produkte mit 70% Bio-Zutaten</p>	<p>Produkte mit 95% Bio-Zutaten: Bioauslobung in der Verkehrsbezeichnung, Verbandssiegel und/oder Bio-Siegel erlaubt; EU-Logo, neue Codenummer u. Herkunftskennzeichnung ab 1.7.10 verpflichtend</p> <p>Regelung für 70%-Produkte entfällt</p> <p>konventionelle Produkte mit Bio-Zutaten: Kennzeichnung der Bio-Zutaten nur in der Zutatenliste, Codenummer</p> <p>Fisch und Wilderzeugnisse: Bio-Zutaten im Sichtfeld der Verkehrsbezeichnung und in der Zutatenliste, Codenummer</p>
Kontrolle	<p>Akkreditierung der Kontrollstellen nicht vorgeschrieben</p> <p>Kontrollhäufigkeit nur bei Einzelhandel reduzierbar</p> <p>Kontrollpflicht erst mit Vermarktung ausgelöst</p> <p>keine Regelung zu Außer-Haus-Verpflegung</p>	<p>Akkreditierung der Kontrollstellen vorgeschrieben</p> <p>Kontrollhäufigkeit nach Risikobewertung, insbesondere für Groß- und Einzelhandel</p> <p>Kontrollpflicht schon vor dem Inverkehrbringen ausgelöst</p> <p>Außer-Haus-Verpflegung kann national geregelt werden</p>
Importe	<p>gleichwertige Produkte aus Drittländern über Vermarktungsgenehmigungen oder aus anerkannten Drittländern (Drittlandsliste)</p> <p>keine entsprechende Regelung</p> <p>Vermarktungsgenehmigungen für alle Produkte, die nicht aus anerkannten Ländern der Drittlandsliste stammen</p>	<p>gleichwertige Produkte aus Drittländern über Liste anerkannter Kontrollstellen und -behörden oder Liste anerkannter Länder (Drittlandsliste)</p> <p>konforme Produkte (identisch zur EU) über eine Liste anerkannter Kontrollstellen und -behörden</p> <p>Vermarktungsgenehmigungen weiterhin übergangsweise bis zur Erstellung oben genannter Listen</p>

¹ Öko-Basisverordnung Nr. 834/2007 ; ² Verordnung Nr. 889/2008 ; ³ = Verordnung Nr. 1235/2008; ⁴ = Verordnung Nr. 1254/2008
 Quelle: BÖLW